

**Predigt „Alltags-Retter – der unheilige Jesus“**

am 28.1.2018 im MGD

Claus Scheffler

In diesen Wochen (bis Ostern)  
geht es in unseren Gottesdiensten  
um 12 Bibeltex te, *die jeder kennen sollte*,  
und um 12 grundlegende *Erkenntnisse des Glaubens*.

Das Problem an einem Bibeltex t,  
*den jeder kennen sollte*,  
ist aber, dass ihn schon viele kennen.

Deshalb hakt man ihn schnell ab: *Kenn ich schon*.  
Was bekannt ist, löst keine Überraschung aus.  
Das ist dann wie bei einem Witz,  
den man schon kennt: Man lacht nicht mehr.  
(Oder wenn, dann nur aus Höflichkeit).

Es kann also passieren,  
dass uns so ein Text nur wenig berührt.

Dabei hat es die *Speisung der 5000* wirklich in sich.

Alleine schon die Dimension:  
*Wir kochen hier in Apostel*  
nach den meisten „Punkt-11“-Gottesdiensten  
für etwa 100 bis 150 Menschen.  
*Das ist wirklich eine Klasse-Leistung!*

Aber versuchen Sie das mal für 5000 –  
und das ohne Großküchen-Equipment!

**1.**

Ich möchte Ihnen erzählen,  
wie es zu diesem Küchen-Experiment  
von Jesus gekommen ist.  
Und was **das wirklich herausragend Besondere** daran ist.

Alles nahm seinen Ausgang in Nazareth,  
einem kleinen Ort in den Hügeln Galileas.,  
Dort wuchs Jesus auf –  
zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern.

Von Beruf war er „Bauhandwerker“ –  
*das wird in der Bibel nicht näher erklärt,*  
*auch wenn Martin Luther es als „Zimmermann“ übersetzt.*  
 Ungefähr 7 km von Nazareth entfernt  
 liegt der Ort Zippori,  
 in dem sich der König von Galilea, Herodes Antipas,  
 einen großen Palast bauen ließ.  
 Da gab es genügend Arbeit für alle Arten von Bauleuten.  
 Es spricht einiges dafür,  
 dass auch Jesus da gearbeitet hatte,  
 denn in Nazareth gab es nicht viel zu tun.  
 Da lebten damals vielleicht 400 Menschen.

Obwohl er Handwerker war, fing Jesus schon früh an,  
 zu Hause in Nazareth  
 vor *möglichst vielen Leuten* vom Reich Gottes zu sprechen.  
 Das erregte einiges Aufsehen.

Das wird im Markus-Evangelium  
 besonders in Kapitel 6 beschrieben.  
 Dieses Kapitel hat es sowieso in sich.  
 Denn etwas weiter hinten folgt die Erzählung  
 von der ***Speisung der 5000***.  
 Und bis dahin hängt alles zusammen, was hier steht.

Aber erst mal zurück nach Nazareth.  
 Jesus sprach vom Reich Gottes,  
 und die Leute fragen sich:  
*Woher hat er das denn?*  
*Das ist doch Marias Sohn, der Bauhandwerker!*

Einige fanden ihn anmaßend,  
 denn vom Reich Gottes zu reden  
 war Sache der Pharisäer. Oder der Rabbis.

Seiner Mutter Maria war das alles peinlich.  
 Sie schickte ihre anderen Söhne los  
 und sagte ihnen:  
*Holt ihn zurück, er spinnt.*

Das ist ein wörtliches Zitat aus der Bibel (Mk. 3, 21)

Und Jesus stellte etwas genervt fest:  
*Nirgends gilt ein Prophet weniger als in seiner  
 Heimatstadt, bei seinen Verwandten  
 und zu Hause. (6, 4)*

Interessanterweise steht da noch ein Zusatz:  
*Und er konnte dort nicht eine einzige Tat tun  
 (also kein Wunder vollbringen).  
 Das geht offenbar nicht,  
 wenn keiner ihm vertraut.*

Also zieht Jesus weg.

Von Narareth führt ein Weg an den See Genezareth.  
 Vorbei an Zippori, Kana und Lavi.  
 Dann geht es nördlich um die „Hörner von Hittim“ herum,  
 wo ein gutes Jahrtausend später  
 das Kreuzfahrerheer vernichtend geschlagen wurde.  
 Und schließlich führt der Weg auf der Römerstraße 7  
 durch das Taubental hindurch an den See.

Jesus ging an das Nordufer des Sees  
 bis zur wichtigen Grenzstadt *Kapernaum*.  
 Dort berief er seine ersten Jünger,  
 allen voran Petrus.  
 Petrus war verheiratet  
 und lebte mit seiner Familie  
 und einigen anderen Verwandten  
 im Haus seiner Schwiegermutter.  
 Dieses **Haus der Schwiegermutter des Petrus**  
 wurde später zu so einer Art Hauptquartier  
 für Jesus und seine Jünger.  
 Wenn es in der Bibel heißt: *Er war wieder zuhause*,  
 dann ist dieses Haus gemeint,  
 (dessen Reste man heute noch sehen kann).

 Am See predigte Jesus weiter vom **Reich Gottes**  
 und rief die Menschen zur Umkehr auf:  
***Kehrt um zu Gott!***

Aber er machte das relativ vorsichtig,  
 denn weiter unten  
 am süd-östlichen Ufer des Sees  
 lag die Stadt Tiberias.

Und dort lebte ein äußerst eifersüchtiger Herrscher,  
 Herodes Antipas,  
 der sein Land mit sehr repressiven Methoden regierte.  
 Ebenfalls im 6. Kapitel des Markus-Evangeliums  
 wird berichtet,  
 dass er *Johannes den Täufer* gefangen nehmen  
 und köpfen ließ.  
 Das waren also  
 keine besonders guten Aussichten für Propheten.

Antipas hatte überall seine Spione,  
 und Jesus hatte entsprechend wenig Interesse,  
 deren Aufmerksamkeit zu erregen.

Also predigte er eher in kleinem Kreis  
 und heilte hier auch die Kranken.  
 Oft sagte er nach einer Heilung:  
***Behaltet das für euch, sagt es nicht weiter!***

Die Zeit für den *großen* Auftritt  
 war einfach noch nicht gekommen.  
Dennoch bekamen natürlich immer mehr Menschen mit,  
 dass da was lief.

Und so kam es jetzt zur *Speisung der 5000*.

Eigentlich wollte Jesus ein wenig Pause machen  
 und sich zurückziehen.  
 Aber dann kamen immer mehr Menschen zusammen,  
 buchstäblich Tausende.

Also begann Jesus mit einer langen Predigt.  
 So wurde es Abend  
 und die Leute bekamen langsam Hunger.

Die Jünger fragten ihn:  
*Was sollen wir machen?*

Und Jesus antwortete etwas lapidar:  
*Gebt ihr ihnen doch zu essen.*

Sie hatten 5 Brote und 2 Fische,  
 die reichten sie rum,  
***und alle wurden satt.***

Das *war das erste richtig große Wunder.*

Es geschah vor aller Augen.

Was Jesus machte und was er sprach wurde öffentlich.

Es war gewaltig.

Die Menschen merkten,

dass Jesus ein wirklich großer Prophet ist.

Und den ersten wurde klar,

*dass er vielleicht sogar viel mehr ist.*

Ein paar von ihnen hatten eine

wirklich machtvolle *Erkenntnis des Glaubens.*

Sie erkannten, dass Jesus *der Sohn Gottes* ist.

Aber auch die Spione von Herodes Antipas

hatten eine Erkenntnis.

Nämlich die, dass Jesus ihrem König

gefährlich werden konnte.

Direkt nach der Erzählung von der Speisung

steht in der Bibel:

*Jesus und seine Jünger fahren im Boot  
nach Betsaida.*

Das steht da so ganz beiläufig,

ist aber eine wichtige Aussage.

Betsaida liegt nämlich nicht mehr in Galilea,

sondern auf dem Gebiet des „12-Städte-Bundes“.

Hier hatte Herodes Antipas keinen Zugriff mehr auf Jesus.

Die Fahrt dorthin

war also eine Art Flucht.

Auch hier heilte Jesus Menschen.

Aber jetzt sagte er nicht mehr:

*Behaltet es für euch und sagt es keinem weiter.*

Im Gegenteil,

er sagte jetzt: *Erzählt es allen,*

*damit sie umkehren und an das Reich Gottes glauben!*

Im Gegensatz zu Galilea

war der 12-Städte-Bund nämlich ein freies Land.

2.

Die *Speisung der 5000* war das erste große und öffentliche Wunder, das Jesus tat.

Und die ersten Menschen merkten:

***Hier passiert etwas Großes!***

***Das traf ihr Herz.***

Ich erzähle Ihnen das alles so ausführlich, weil ich zeigen will, dass Jesus nicht von vornherein *heilig* oder gar *göttlich* war – und wenn doch, hat's zunächst keiner gemerkt.

Er wuchs ganz normal auf.

Er hatte den üblichen Ärger

mit seinen Eltern und Geschwistern.

Er musste auf die politischen Gegebenheiten

Rücksicht nehmen.

Er hatte einen Alltag

und er ging auf die Alltagsorgen der Menschen ein.

Denn eine *normalere Alltagsorge* als die Frage

„Was gibt's heute zu essen?“

gibt es kaum.

Deshalb also die *Speisung der 5000*.

Und dennoch war genau dieses Essen der Moment, an dem vielen klar wurde:

***Jesus ist kein normaler Prophet.***

***Er ist viel mehr!***

Diese Erkenntnis ist kein frommes Gerede.

***Sie ist eine Erkenntnis,***

***die sie in ihrem Herzen spürten.***

3.

Und jetzt habe ich eine Frage an Sie:

***Gibt es in Ihrem Leben einen solchen „Erkenntnispunkt“?***

Also ein Ereignis,

bei dem Ihnen mit einer gewissen Macht und Intensität

sehr deutlich wurde,

***dass Jesus wirklich Gottes Sohn ist?***

Und dass das, was wir hier in der Kirche von ihm erzählen, nicht einfach nur „frommes Gerede“ ist?

***Es gibt bestimmt einige unter uns,  
die so ein Erlebnis hatten, nach dem ihnen ganz klar war:  
Jesus ist hier! Und er ist wirklich Gottes Sohn!***

(( → wer von Ihnen hat so etwas schon mal erlebt?? ))

Seltsamerweise ist es oft gar nicht so leicht,  
davon zu erzählen.

Denn diese Erlebnisse klingen für Außenstehende  
häufig ganz anders.

Sie erkennen das Wunder nicht.

***Aber für mich***

***hat sich da gerade der Himmel aufgetan!***

Und das möchte ich mir nicht so gerne  
kaputt machen lassen.

Es sind meistens *nicht viele große Wunder, die man erlebt.*

Es sind nicht viele Ereignisse,

die einen *in einem Moment* völlig umhauen

und gar keine andere Möglichkeit lassen

als die Erkenntnis:

***Er ist wirklich Gottes Sohn!***

**Im Gegenteil.**

Selbst bei der ***Speisung der 5000*** war es so,  
dass es nicht für alle *das* große Wunder war.

Nehmen wir z.B. mal die Jünger.

Hatten die es kapiert?

Im Markus-Evangelium (und immer noch in Kapitel 6)

folgt gleich nach der ***Speisung der 5000***

die Erzählung von Jesus,

der seine Jünger voraus schickt,

damit sie mit dem Boot über den See fahren,

und der dann zu Fuß hinterher kommt.

*Und die Jünger erschrakten „über die Maßen“, heißt es,  
denn sie waren um nichts verständiger geworden  
angesichts der Brote*

(also der Speisung der 5000),

sondern ***ihr Herz war verhärtet.*** (Mk. 6, 52)

„*Ihr Herz war verhärtet*“ –

Das ist eine feste Redewendung bei Markus.

***Wenn das Herz zu hart ist,  
kann man Gott nicht erkennen.***

Und so ist das ganze Evangelium  
im Grunde der Versuch von Jesus,  
die ***Herzen seiner Jünger zu erreichen.***

Jesus spricht zu *vielen* Menschen,  
er heilt auch *viele*  
und tut Wunder.

Aber ***um niemanden hat er sich mehr gekümmert,***  
als um seine Jünger.  
Sie waren ständig bei ihm,  
und er hat versucht, ihre Herzen zu erreichen.

Aber das hat lange nicht geklappt.

Ein ganzes Stück später, im 8. Kapitel,  
wirkt Jesus fast verzweifelt, als er sagt:  
*Versteht ihr es denn immer noch nicht?  
Habt ihr immer noch ein verhärtetes Herz in euch?  
Habt ihr Augen und seht nicht,  
und habt ihr Ohren und hört nicht?  
Denkt doch mal daran,  
als ich 5 Brote brach  
und damit 5000 sättigte!* (Mk. 8, 17-19)

Die Jünger waren offenbar ***ganz normale Menschen,***  
so wie Sie und ich.  
Sie waren ***keine Heiligen*** in dem Sinne,  
dass Sie sonderlich fromm oder verklärt durchs Leben gingen.

Und bei diesen *normalen Menschen*  
brauchte Jesus seine ganze Kraft, Energie und Geduld,  
um sie irgendwann mal davon zu überzeugen,  
dass die Wirklichkeit größer und gewaltiger ist  
als das nächste Essen.

Etwas später im 8. Kapitel fragt Jesus seine Jünger:  
*Was sagen die Leute, wer ich sei?*

Sie geben ihm verschiedene Antworten,  
 und Jesus fragt weiter:  
*Und was sagt ihr, wer ich sei?*

Da antwortete Petrus:  
***Du bist Christus, der Sohn Gottes!***

Endlich!  
 Endlich hatte er das kapiert!

Direkt danach faltete Jesus ihn übrigens wieder zusammen,  
 weil er nicht verstanden hatte,  
 was das *bedeutet*, dass Jesus Messias ist.

Die Jünger brauchten also *wirklich lange*  
 für diese so grundlegende ***Erkenntnis des Glaubens***  
 dass Jesus wirklich der Sohn Gottes ist.

4.

Das könnte ein gewisser Trost für uns sein,  
 falls wir mit dieser Erkenntnis  
 auch so unsere Probleme haben sollten.

*Es scheint so zu sein,*  
***dass ein Herz vorbereitet werden muss,***  
*um zu erkennen, wer Jesus ist*  
*und was das für mich bedeutet.*

Diese Vorbereitung passiert nicht von alleine.  
 Und sie passiert auch nicht  
 an besonderen heiligen Orten  
 oder zu besonderen heiligen Zeiten.

***Die Vorbereitung unseres Herzens***  
***auf die Begegnung mit Jesus***  
***und die Erkenntnis, wer er wirklich ist,***  
***geschieht in unserem ganz normalen Alltag.***

***Sie geschieht jeden Tag,***  
***wenn wir ihm begegnen.***

Am Ende bringt uns die Summe der Dinge,  
die wir erlebt haben,  
zu unserer wichtigsten Glaubenserkenntnis –  
*also seine Spuren in unserem Leben.*

Ich glaube, dass das größte Wunder,  
mit dem Gott sich uns zeigt,  
***seine Spuren in unserem Leben sind.***

Manchmal sind das große Ereignisse,  
die uns umhauen.  
Ich glaube aber, dass das eher selten ist.

Jesus bereitet unser Herz eher langsam, aber stetig vor.

Ich glaube,  
dass es deshalb *für uns* vor allem darum geht,  
***diese Spuren Gottes zu erkennen.***

***Erkennen Sie die Spuren Gottes in Ihrem Leben?***

Es wird mehr als genug davon geben.

***Gott versucht, unsere Herzen zu berühren.***  
Sie sollen nicht länger *verhärtet* sein.

Wenn Sie die Spuren Gottes in Ihrem Leben entdecken,  
dann wird auch die Erkenntnis wachsen,  
***dass Jesus wirklich Gottes Sohn ist.***

***Und diese Erkenntnis ist ein Wunder!***  
Sie hat eine enorme Kraft.

**5.**

Am liebsten würde ich Ihnen jetzt  
eine „Hausaufgabe“ mitgeben.  
Nämlich: ***Spüren Sie  
den Spuren Gottes in Ihrem Leben nach.***

Suchen Sie nach ihnen.  
Gehen Sie auf Spurensuche.

Und machen Sie das ***nicht nur jetzt.***  
Es ist eine *Alltagsaufgabe*,

Gottes Spuren zu erkennen –  
auch wenn man sie meistens erst im Rückblick sieht.

Wenn Sie Gottes Spuren erkennen,  
wird alles andere von alleine geschehen.